Einundzwanzigstes Kapitel.

Baraja's Unglüd.

Um die neue Gefahr zu erklären, die den drei Jägern drohte, müssen wir auf den Angenblick zurückkommen, wo wir den über dem Abgrunde schwebenden Oroche und seinen surchtbaren Gefährten verslassen, Baraja hatte die zusammengeslochtenen Lasso unbarmberzig zerschnitten, und es war wirklich der Körper Oroches gewesen, den die Jäger gleich einer schwarzen Wolke in den Wasserfall hatten hinabsallen sehen.

Erschrocken mehr über das Verschwinden des Goldblocks, als über den verübten Mord, warf er einen bestürzten Blick in den donnernden Abgrund hinad. Es wurde ihm unheimlich in dieser Einsamkeit; er bestieg eiligst sein Pferd und galoppierte nach dem Loger zu, um von dort fünf oder sechs Abenteurer zu holen und mit ihrer Hise die drei Jäger, welche sich in so anmaßender Weise für die alleinigen Herren des Goldthals erklärt hatten, von ihrem Posten zu vertreiben.

Plöhlich hörte er vor sich heftiges Flintenfeuer. Er hielt erschreckt an. Schon mochte er umkehren, als er einen Reiter hinter sich her galoppieren hörte, der ihm zurief: "Ihr seid Droche, wenn ich mich nicht irre!" Es war Diaz, der den Elenden in der Dunkelsheit für Oroche ansah.

Für Baraja war dies die drohende Stimme eines Toten, und er floh dem Flintenfeuer zum Trohe nur um so rascher dem Lager